

obwohl geheimnißvoll und in ihren Beziehungen vielfach räthselhaft, sind namentlich in den „Bildern“ vortrefflich, vielleicht bis jetzt unerreicht. Ein recht katholischer Dichter ist auch Tafratshofer, dessen Gedichte wie Alpenröschen um das Bergkreuz sich ranken; sie werden in Kurzem durch den Druck veröffentlicht werden.

Betrachtungen

über

das allerheiligste Altarssakrament.

I.

Lasset uns also Oftern halten, nicht im alten Sauerteige, nicht im Sauerteige der Bosheit und Schalkheit, sondern im ungesäuerten Brode der Reinheit und Wahrheit. 1. Cor. 5, 8.

Ihr wisset Alle m. G., daß Joseph seinem alten Vater Jakob einen schönen Landstrich in Aegypten schenkte, auf welchem er und seine Söhne sich ansiedelten. Im Laufe der Zeit wuchs aus dieser einzigen Familie ein großes Volk heran, die Israeliten. Je weiter sich diese aber ausbreiteten, desto mehr wurden sie von den Aegyptern als Fremdlinge gehaßt und gefürchtet. Die Könige des Landes thaten alles Mögliche, um sie in harte Dienstbarkeit zu bringen und sie zu vertilgen.

Da erweckte Gott endlich einen Retter unter ihnen, den Moses, welchen er schon als Knäblein wunderbar vom Tode befreit hatte. Voll Gottes- und Wunderkraft trat Moses vor dem mächtigen Monarchen und begehrte, daß er das Volk der Israeliten von hinnen ziehen lasse. Der König wollte nicht. Neun gräuliche Plagen schickte der Herr durch Moses über Land und Leute Aegyptens. Der König blieb verstockt. Da drohte Gott in einer Nacht alle Erstgeborenen, seien es Menschen oder Thiere, in Aegypten zu tödten. Den Juden aber befahl er, daß in dieser Nacht eine jede Familie ein fehlerfreies Lamm opfere. Mit dem Blute dieses Osterlammes sollten sie die Pfosten und Thürschwelle ihrer Häuser bestreichen, zum Zeichen für den Engel des Todes, der in dieser Nacht alle Erstgeborenen Aegyptens schlug, damit er an ihren Häusern vorübergehe. Das Fleisch des Lammes sollten sie in derselben Nacht braten und mit ungesäuertem Brode und wilden Lattich, einer Gattung bitteren Salates, essen. Während des Essens sollen sie ihre Lenden umgürten und Schuhe an den Füßen haben und Stäbe in ihren Händen halten, um sogleich den Auszug aus Aegypten antreten zu können. Das ist der Ursprung des jüdischen Ostermahles, welches von da an alle Jahre unverbrüchlich gefeiert wurde und welches Jesus Christus mit seinen Jüngern am Abende des grünen Donnerstages hielt.

Schon der heilige Apostel Paulus sah in der ursprünglichen Anordnung des jüdischen Ostermahles ein Vorbild, eine Vorbedeutung, eine Weissagung dessen, was unser göttlicher Herr und Heiland mehr als um fünfzehn hundert Jahre später an eben demselben Abende vollbrachte, nämlich ein Vorbild der

Ginsehung des allerheiligsten Altarssakramentes. „Unser Osterlamm, welches geopfert worden, ist Christus“, schreibt er in dem ersten Briefe an die Corinthier. Und wahrhaft m. G., es ist nicht anders!

Das fehlerlose Lamm, welches zuerst geopfert und dann als ein heiliges und geheimnißvolles Zeichen genossen wird, was kann es anders sein, als der menschgewordene Sohn Gottes, der Sündenlose, der Kleinste und Heiligste, das Lamm Gottes, welches, wie sein Vorläufer der große heilige Johannes der Täufer geprediget, hinwegnimmt die Sünden der Welt, welches zuerst hingeopfert wurde am Altare des Kreuzes und dann uns nährt und speist mit seinem Fleische und Blute in dem allerheiligsten Sakramente des Altars zum ewigen Leben? Wie durch das Bestreichen der Pforten und Thürschwellen mit dem Blute des jüdischen Osterlammes die Israeliten von dem zeitlichen Tode verschont wurden, so bewahrt unsere Seelen die Besprengung mit dem Blute Jesu Christi, dessen wir im allerheiligsten Sakramente theilhaftig werden, von einem weit entseßlicheren Tode, dem Tode unserer Seele, der ewigen Verdammniß. Wie die Juden dadurch, daß sie das Fleisch und Blut des Osterlammes aßen, theilhaftig wurden des Opfers und seiner Früchte, so werden auch wir gerade durch den Empfang, den Genuß, des allerheiligsten Altarssakramentes theilhaftig des Opfers am Kreuze, der Erlösung und all ihrer Erbarmungen und Gnaden. Sowie endlich die Israeliten das Osterlamm aßen, als Vorbereitung, als Wegzehrung für die große Reise, welche sie von Aegypten aus durch die Wüste nach dem gelobten Lande, nach dem Lande der Verheißung, zu machen hatten, und so wie ihnen dies Ostermahl

zugleich eine Versicherung war, daß sie Gott der Herr wirklich in das gelobte Land führen werde, so ist ja auch unser allerheiligstes Altarssakrament nichts anderes, als eine Wegzehrung für die große Wanderschaft, welche wir von dem Aegypten dieser Welt aus durch die Wüste dieses Lebens in das wahre gelobte Land, in den Himmel, zu machen haben, nichts anderes, als eine Bürgschaft, daß uns Gott jenseits sich selber zu genießen, d. i. die ewige Seligkeit geben wird, da er uns hienieden schon sein heilig Fleisch und Blut zur Speise und zum Genuße darreicht.

O m. G., was ist dies für ein wunderbares Sakrament! Wohl mögen wir in einer heiteren, schönen Nacht voll Erstaunen und Bewunderung zum Himmel aufblicken und da die Millionen Sterne betrachten, welche beinahe alle größer sind, als unsere Erde und doch in solcher Schönheit und Ordnung ihre Pfade wandeln und ihre Bahnen umkreisen. Wohl mögen wir in dieser Betrachtung uns in die Wunder der Allmacht Gottes versenken und unser Elend, unsere Nichtigkeit, unsere Armuth, ihnen gegenüber recht erkennen und erwägen, aber wunderbarer, als alles dies, als alle diese leuchtenden Himmelswelten, ist doch noch die Schöpfung, die Einsetzung des allerheiligsten Altarssakramentes, wunderbarer, größer und herrlicher dies anbetungswürdige Geheimniß, dessen Glorie unermesslich den Glanz der strahlendsten Sonne übertrifft. O m. G., beten wir: „Tantum ergo Sacramentum — Solch erhabnes Bundeszeichen beten wir mit Ehrfurcht an, und der alte Brauch muß weichen, da der neue Brauch begann: wo die Sinne zägend schweigen, steigt der Glaube himmelan.“ Lasset uns aber diese Ehrfurcht nicht bloß in Worten aussprechen, lasset sie

uns in Werken zeigen und besonders dadurch, daß wir dies allerheiligste Sakrament mit der sorgsamsten Vorbereitung, mit der größten Andacht und Liebe, empfangen. „Christus ist unser Osterlamm, welches geopfert worden, schreibt der Apostel, darum laßt uns Ostern halten, nicht im Sauerteige, nicht im Sauerteige der Bosheit und Schalkheit, sondern im ungesäuerten Brode der Reinheit und Wahrheit.“

Ein ungesäuertes Brod, das ganz rein von aller Beimischung ist, gebrauchten die Juden bei ihrem Ostermahle und im ungesäuerten Brode setzte der Herr sein allerheiligstes Sakrament ein. O laßt, so oft ihr zur heiligen Communion geht, euer Herz ein ungesäuertes Brod sein, rein von allen weltlichen und irdischen Gefinnungen, bereit sich ganz seinem Gotte hinzugeben, nichts fürchtend, als sein Mißfallen, nichts begehrend, als seine Liebe. Wilden Lattich, einen bitteren Salat, aßen die Israeliten zu dem Ostermahle, so laßt auch, wenn der Heiland, der gute Hirt, in euere Seelen kommen will, dieselben durchdrungen sein von einer heilsamen Bitterkeit, von einer wahren Reue und Zerknirschung über euere Sünden. Wenn das Schäflein von diesem bitteren Kraute sich nährt, wird es geheilt, der Heiland findet es und drückt das wiedergefundene an sein göttliches Herz. Bei jenem ersten Ostermahle hatte man die Lenden umgürtet, die Schuhe an den Füßen und den Stab in den Händen. So umgürtet auch ihr, wenn ihr zu dem Ostermahle des neuen Bundes geladen werdet, eure Herzen mit den festesten Vorsätzen, euere Lüste und Leidenschaften zu unterdrücken und auszurotten, seid bereit, in allem die Wege der göttlichen Gebote zu wandeln, betrachtet euch als Wanderer, als Pilger

hier auf Erden, welche, wie der Apostel sagt, keine bleibende Stätte hier haben und nur darauf bedacht sein sollen, auf dem engen, schmalen Pfade in das wahre Vaterland, in das gelobte Land der ewigen Verheißung, zu eilen. O dann werdet ihr erfahren, wie süß es ist, Jesum zu empfangen, erfahren, daß dies heiligste Sakrament, wie der heilige Thomas von Villanova schreibt, „ein unermessliches, ein unausschöpfliches Gnadenmeer, eine überaus kostbare, eine überaus süße, eine überaus beglückende Speise ist. Der Hungrige genießt sie und er findet Sättigung, der Dürstige genießt sie und er hat Ueberschuß, der Traurige genießt sie und er wird mit Wonne getröstet, der Gerechte genießt sie und er wird vollkommen, der Büßer genießt sie und es wird ihm Vergebung, der Kranke genießt sie und er findet Heilung, der Sterbende genießt sie und er hat dadurch für Leib und Seele die sicherste Bürgschaft einer seligen Ewigkeit.“ Amen.

II.

Er gebot den Wolken von obenher und that auf die Thüren des Himmels und regnete für sie Manna zur Speise und gab ihnen Himmelsbrod. Engelsbrod aß da der Mensch. Psalm 77, 23. 24. 25.

Der allmächtige Gott hatte die Israeliten aus der Knechtschaft befreit und wunderbar aus dem Lande Aegypten geführt. Sie waren eben einen Monat in der Wüste, wo es weit und breit Nichts zu essen gab, als sie wider ihren Führer Moses zu murren anfangen und sprachen: „Wären wir doch in Aegypten gestorben! D dort hatten wir's so gut, da wir bei den Fleischtöpfen saßen und Brod nach Genüge aßen. Du hast

uns nur in diese Wüste geführt, um die ganze Menge Hungers sterben zu lassen.“ Da redete Gott, dessen Erbarmen und Güte keine Grenzen hat, zu Moses: „Sage den Israeliten in meinem Namen: Ich hätte ihr Murren gehört. Morgen werden sie sich mit Brod sättigen können und erfahren, daß ich, der Herr, ihr Gott bin.“ Als nun am Morgen der Thau weg war, siehe! da war der Boden mit lauter kleinen, weißen Körnlein, wie mit Reif, bedeckt. Als die Israeliten dies sahen, riefen sie einander voll Verwunderung in ihrer Sprache zu: Man hu? d. h. was ist das? Und Moses sprach: Das ist das Brod, das euch der Herr zu essen gegeben hat. Ein Jeder sammle davon zur Speise, soviel er bedarf. Sie thaten es voll Freude und fanden den Geschmack der Körnlein, wie Semmel mit Honig. Mit diesem Brode, das sie nach ihrem ersten Ausrufe Man—hu Manna hießen, nährte sie Gott vierzig Jahre lang, bis sie in dem gelobten Lande angelangt waren.

Diese Wunderspeise, dies Himmelsbrod, dies Brod der Engel, wie der Psalmist es nennt, welches Gott vom Himmel gesandt hatte, um sein auserwähltes Volk in der Wüste zu speisen, war nichts anders, als ein Vorbild des allerheiligsten Altarssakramentes. Jesus Christus erkennt es selbst als solches. „Als die Juden zu ihm sprachen: Was wirkst du denn für ein Zeichen, daß wir sehen und dir glauben? Was wirkst du? Unsere Väter haben das Manna in der Wüste gegessen, wie geschrieben steht: Brod vom Himmel hat er ihnen zu essen gegeben, da antwortete der Herr: Mein Vater gibt euch das wahre Brod vom Himmel, und als sie weiter baten: Herr gib uns für immer dieses Brod, entgegnete er: Ich bin das Brod des Lebens, wer zu

mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten. Ich bin das Brod des Lebens. Eure Väter haben das Manna in der Wüste gegessen und sind gestorben. Dieses ist aber das Brod, welches vom Himmel herabgekommen ist, damit, wer davon ißt, nicht sterbe. Ich bin das lebendige Brod, welches vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brode ißt, wird leben in Ewigkeit; das Brod aber, welches ich geben werde, ist mein Fleisch für das Heil der Welt.“

Brod des Himmels, Brod der Engel, nennt der Psalmist das Manna. Was aber m. G. verdient diesen Namen im wahren und eigentlichen Sinne des Wortes mehr, als das allerheiligste Sakrament des Altars? Ist es nicht das Brod, welches den lebendigen Gott, welches Jesum in seiner Gottheit und Menschheit, in sich verbirgt, ihn, dessen Anschauung, dessen Genuß die Seligkeit des Himmels und der Engel ist? Zur Nahrung ward das Manna den Israeliten von Gott gesandt. Und die Nahrung unserer Seele, die Speise, welche die Kraft und das Leben unserer Seele erhält? Sie ist der anbetungswürdige Leib Christi in seinem heiligsten Sakramente. Für die Zeit ihres Zuges in das gelobte Land ward den Juden das Manna gegeben. Für die Zeit unsrer irdischen Pilgerschaft in unser wahres Vaterland, in den Himmel, hinterließ uns der Herr zu unserm Troste seinen Leib in dem allerheiligsten Geheimnisse des Altars. Wie Semmel mit Honig schmeckte das Manna, es war also eine süße Speise. O höchwürdigstes Gut, wer kann die Süßigkeit beschreiben, mit welcher du die Herzen erfüllst, wenn dein Empfang dem Büßer die Vergebung seiner Sünden, dem Schwachen und

Versuchten die Hilfe und den Beistand Gottes, dem Armen und Betrübten Trost und Rettung, dem Kranken Heilung, dem Sterbenden die ewige Seligkeit versichert? Als später die Juden des Mannas überdrüssig wurden, und es nicht mehr essen wollten, da fuhr, wie uns das vierte Buch Moses und die Psalmen erzählen, der Zorn Gottes daher gegen sie und tödtete sie in seinem Grimme. Es gibt kein traurigeres, aber auch kein gewisseres Zeichen, daß eine Christenseele todt ist für Gott, todt für den Himmel, als wenn sie kein Verlangen mehr hat, das allerheiligste Altarsakrament zu empfangen, wenn sie es Jahre lang anstehen lassen kann, ohne sich mit diesem Brode des Lebens zu speisen, ohne sich mit dem zu vereinigen, der doch ihr Leben, ihr Verlangen, ihre Wonne, ihr Alles sein soll. Als endlich das auserwählte Volk Gottes in dem gelobten Lande angelangt war, wurde es nicht mehr mit dem Manna gespeist. Sind wir durch die Gnade Gottes und durch die Kraft des allerheiligsten Altarsakramentes angelangt in dem Hafen des Friedens, in den Himmel, o dann verbirgt sich uns Jesus nicht mehr in der Gestalt des Brodes, sondern wir werden ihn schauen von Angesicht zu Angesicht, dann brauchen wir ihn nicht mehr zu empfangen in dem Manna des neuen Bundes, denn dann werden wir ihn genießen, wie er ist und in diesem ewigen Genuße ewig selig, ewig glücklich, sein.

Die gottlose Königin Jezabel wollte, wie uns das dritte Buch der Könige erzählt, den Propheten Elias tödten. Da floh er vor ihr in die Wüste und wurde daselbst von einem Engel wunderbarer Weise mit einem Kuchen gespeist. „Stehe auf und isß, sprach der Bote des Himmels zu ihm, denn du hast noch

einen weiten Weg.“ Und Elias aß und ging, wie uns die heilige Schrift bezeugt, durch die Kraft derselben Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Berge Horeb, wo er mit der Anschauung Gottes, soweit ein Mensch Gott zu sehen vermag, begnadiget wurde. Erst nachdem die Israeliten Aegypten verlassen, erhielten sie das Manna und erst nachdem Elias von der gottlosen Jezabel sich zurückgezogen hatte, speiste ihn der Engel mit dem wunderbaren Kuchen, der ebenfalls ein Vorbild des allerheiligsten Altarssakramentes war. O m. G., erst dann, wenn wir das Aegypten unserer Sünden und die Jezabel unsere Laster und Leidenschaften durch eine wahre Reue und den ernstlichen Vorsatz unser Leben zu bessern, verlassen haben, erst dann sollen wir es wagen, hinzuzutreten zu dem Tische des Herrn und das Brod des Lebens zu empfangen. O welch' ein Gräuel ist eine unwürdige Communion! Und doch gibt es so Viele, die, wenn sie ihr Beichtgeschäft oberflächlich abgethan haben, ohne Reue, ohne dem ernstlichen Willen anders zu werden, die Gelegenheit zur Sünde zu meiden, das ungerechte Gut zurückzugeben, ihrem Haße und ihrer Feindseligkeit zu entsagen und daher auch ohne Andacht und Inbrunst, den Leib des Herrn empfangen und sich so das Gericht und die Verdammniß hineineffen. Wehe ihnen, wenn sie diesen Weg des Verderbens nicht verlassen, wenn sie nicht durch doppelt eifrige Buße zu ersetzen suchen, was sie verbrochen. Du aber, o Sünder! der du eine wahre Reue hast über deine Vergehungen, den ernstlichen Vorsatz zu deinem Gott zurückzukehren und dein Heil zu wirken, komme, komme und scheue und fürchte dich nicht, das allerheiligste Sakrament zu empfangen. Sieh! du brauchst Erbarmung und da findest du Erbarmung, du

brauchst Heilung und da ist der wahre Arzt, du brauchst Trost und hier ist der einzige Tröster, du brauchst Kraft und Stärke und hier ist die Kraft der Engel und die Stärke des Himmels. Der Tisch des Herrn ist für dich gedeckt, der Heiland erwartet dich mit offenen Armen. Steh' auf und is, wie der Engel zu Elias gesagt, du hast noch einen weiten Weg vor dir. Des ist ein weiter Weg von der Sünde zur vollkommenen Buße, von einem weltlichen, gottvergeffenen Leben zu einer wahren Frömmigkeit und Heiligkeit, von der Erde und ihren Lüsten zum Himmel und seinen reinen Freuden. Ein Weg voll Mühsale, voll Versuchungen, voll Betrübniß und Gefahren. Steh auf und is, nur durch die Kraft dieser Speise erlangst du das Ziel. Frage alle großen Büsser und Büsserinnen, einen heiligen Augustinus, eine heilige Maria von Aegypten, eine heilige Thais, eine heilige Afra, eine heilige Margarita von Cortona, einen heiligen Johannes Columбини, einen heiligen Wilhelm und so viele tausend Andere, die jetzt vor Gottes Throne als hellleuchtende Sterne der Heiligkeit strahlen, frage sie, wodurch sie, nachdem sie einmal das Geschäft ihrer Bekerung begonnen hatten, zu einer so wunderbaren Frömmigkeit, zu einer solchen Seligkeit, gelangt sind? Und sie werden dir antworten: Durch die Kraft des allerheiligsten Altarssakramentes haben wir die Versuchungen überwunden, unsere bösen Neigungen bezähmt, unsere bußfertige Gefinnung befestigt, die Arglist des Teufels besiegt, auf dem Pfade der Tugend ausgehalten, ein heiliges Leben geführt, einen seligen Tod gefunden und sind so auf jenen Berg der Seligen gelangt, auf dem wir gleich Elias, der Anschauung Gottes gewürdiget werden. Christen!

wir sind alle Sünder, aber wir sind auch alle Büßer oder wir wollen es doch hoffentlich werden. Wir haben also den nämlichen Weg, das nämliche Ziel, vor uns. O so gebrauchen wir auch das einzige Mittel, welches uns sicher zum Ziele führt, empfangen wir gerne, würdig, mit möglichster Inbrunst und Andacht, das allerheiligste Sakrament des Altars. Amen.

III.

Sie wird ihn speisen mit dem Brode des Lebens und Verstandes. Eccles. 15, 3.

Nachdem Abraham und sein Vetter Lot sich getrennt hatten, war letzterer nach Sodoma gezogen. Da brachen fremde Könige in das Land, plünderten Sodoma und nahmen Lot und die Seinigen gefangen. Als Abraham davon Nachricht erhielt, sammelte er seine Knechte, 318 an der Zahl, verband sich mit seinen Nachbarn und jagte den Siegern nach. Er überfiel sie in der Nacht, schlug sie, befreite die Gefangenen und brachte sie mit aller Beute wieder heim. Die benachbarten Könige kamen, um den tapferen Hirtenfürsten zu begrüßen und vor allem Melchisedek, König von Salem, der zugleich ein Priester des Allerhöchsten war, und, nachdem er Brod und Wein zum Opfer dargebracht hatte, Abraham im Namen Gottes segnete.

Sowohl das Buch der Psalmen, als der heilige Apostel Paulus in dem Briefe an die Hebräer, erblicken in Melchisedek ein Vorbild Jesu Christi und in dem Opfer, welches er darbrachte, ein Vorbild des allerheiligsten Altarssakramentes. Wie Melchisedek Priester und König war, so ist auch Jesus Christus Priester,

der ewige Hohepriester und König, der König Himmels und der Erde. Wie Melchisedek Brod und Wein opferte, so bringt auch Christus sein Fleisch und Blut dar und setzt dieses Opfer ein unter den Gestalten des Brodes und des Weines. Wie Melchisedek Abraham diese Opfergaben mittheilte, nachdem letzterer seine Feinde besiegte, so theilt auch uns Jesus Christus dies Opfer im allerheiligsten Altarssakramente mit, wenn wir die Feinde unseres Seelenheiles, unsere Sünden und Laster, durch eine wahre Reue und durch die priesterliche Losprechung überwunden haben. Wie Melchisedek Abraham segnete, so erfüllt uns das allerheiligste Altarssakrament, wenn wir es würdig empfangen, mit einem Maße von Segen, das wir kaum zu ahnen vermögen. Denn in diesem Sakramente kostet man, wie der heilige Bernhard schreibt, „Bäche von Milch, Flüsse von Honig und himmlischen Balsam. Hier trinkt man an der Quelle der Heiligkeit und der Gnade, weil man den Urheber der Heiligkeit und Gnade in sich aufnimmt.“

Unter den Opfern, die Gott durch Moses im alten Testamente angeordnet hatte, waren auch solche, die Friedensopfer hießen. Sie wurden dargebracht, um Gott den schuldigen Dank für erhaltene Wohlthaten zu bezeigen oder auch um neue Wohlthaten von ihm zu erbitten. Bei diesen Opfern waren sowohl der Priester, als das Volk, Theilnehmer an dem Opfergegenstande. Sie hatten den Namen Friedensopfer, weil die Juden mit dem Namen Friede alles Gute bezeichneten. Auch das allerheiligste Altarssakrament ist ein solches Friedensopfer. Es wird Gott dargebracht, um ihm für die größte seiner Wohlthaten, für den Tod seines eingebornen Sohnes am Kreuze zu danken, denn er selbst hat befohlen, so oft wir das Abendmahl

feiern, es zu seinem Andenken zu thun, und sein großer Apostel schreibt: daß so oft wir dieses Brod essen und diesen Kelch trinken, den Tod des Herrn verkündigen sollen, bis er kommt. Es wird dargebracht, um von Gott neue Gnaden zu erflehen, denn die gesammte Kirche sowohl, wie der einzelne Christ, weiß selbst in der äußersten Noth keine bessere Zuflucht und Hilfe, als die bei dem allerheiligsten Altarssakramente. Priester und Volk nehmen an demselben Theil; der nämliche Leib Christi, der seinen Statthalter auf Erden, den Papst, speist, speist auch die demüthige Seele des ärmsten Bettlers. Der Inbegriff alles Guten, alles Segens, ist endlich in diesem wunderbaren Geheimnisse des Altars enthalten, es ist ein Unterpfand der Ver söhnung Gottes mit uns armen Sündern, ein wahres Friedensopfer.

Im dritten Buche Moses war ferner angeordnet, daß in dem inneren Heiligthume auf einem mit Gold überzogenen Tische zwölf Brode vom feinsten Mehle sich befinden sollen, auf die der reinste Weihrauch gelegt wurde, zur Erinnerung, daß dieses Brod ein Opfer für den Herrn sei zum ewigen Bunde. Im Heiligthume der katholischen Gotteshäuser, an ihrem besten Plage, thront auch jetzt das allerheiligste Geheimniß des Altars und der reinste Weihrauch, der ihm dargebracht werden kann, worin besteht er anders, als in den andächtigen Gebeten, den frommen Seufzern, den inbrünstigen Grüßen, welche tagtäglich diesem Geheimnisse der göttlichen Liebe von so vielen frommen Seelen dargebracht werden? Ach sie wissen es, und jeder Versuchte weiß es, der in diesem allerheiligsten Sakramente Stärkung, und jeder Betrühte, der bei demselben Trost gefunden hat, daß dies Brod

der Engel ein Zeichen des ewigen Bundes der Erbarmung und Liebe ist, welchen der Herr mit seinen ausgewählten Seelen geschlossen.

Als Gott der Herr das irdische Paradies schuf, da setzte er mitten in dasselbe den Baum des Lebens. Hätten die ersten Menschen dem göttlichen Gebote gehorcht, hätten sie nicht von dem verbotenen Baume gekostet, so wären sie in dem Paradiese stets mit den Früchten des Lebensbaumes gespeist worden, welche die Eigenschaft hatten, sie fortwährend in Kraft und Gesundheit zu erhalten, so daß sie auch dem Leibe nach unsterblich gewesen, nie gestorben wären. Damit sie davon nicht mehr essen konnten, vertrieb sie eben Gott aus dem Paradiese. Als aber die Fülle der Zeiten erschien, da schuf die Erbarmung und Güte seines eingebornen Sohnes ein zweites Paradies auf der Erde, die heilige katholische Kirche, und setzte in dasselbe einen neuen Baum des Lebens, das allerheiligste Sakrament des Altars, damit wir, wenn wir davon essen, in der Gesundheit und Kraft der göttlichen Gnade erhalten und vor einem weit fürchterlicheren Tode, dem ewigen Tode, gerettet werden. Er sagt ja selber bei dem Evangelisten Johannes, daß, wer dieses Brod ißt, ewig leben werde.

Wir haben nun in diesen drei Tagen einige Vorbilder kennen gelernt, in denen Gott schon im alten Testamente dies große Geheimniß der Liebe andeutete. Eine so große Wichtigkeit legte Gott demselben bei, daß er einen Zeitraum von so vielen Jahren dazu bestimmte, die Menschen auf die Hoheit, die Herrlichkeit, die Größe dieses wunderbaren, dieses hochwürdigsten Gutes vorzubereiten. Und jetzt haben wir das Glück, es in unserer Mitte zu besitzen! Wissen wir aber

auch dies Glück zu schätzen? Ich fürchte nicht. Die geringe Ehrfurcht, mit der wir dem hochwürdigsten Gute zu begegnen pflegen, die Lauheit, die wir in der Andacht zu demselben an den Tag legen, die Fluch-, Schelt- und Lästerworte, mit denen wir es entheiligen, die seltenen Communitionen so Vieler, die unwürdigen Communitionen nicht Weniger, die zerstreute Vorbereitung auf den Empfang dieses Wunders der göttlichen Liebe, die Unterlassung der Danksagung für den Empfang desselben, die wir uns zu Schulden kommen lassen, sind schreiende Zeugen unseres geringen Glaubens und unserer kalten Liebe für dasselbe. Das wird uns wenig Segen bringen. Wer Jesum nicht liebt, der ist schon gerichtet. Wer kein Herz für ihn hat, und ihn selber empfangen wir ja in diesem göttlichen Geheimnisse, der kann nicht die Gnade desjenigen erlangen, welcher von uns fordert: Da mihi cor tuum, Sohn, Tochter, gib mir dein Herz! O, m. G., lernen wir doch das Glück, das allerheiligste Altarssakrament in unserer Mitte zu haben, besser schätzen. Ueberaus glücklich war Joseph, da Gott mit seiner Gnade und Hilfe zu ihm in die Cisterne, in welche ihn seine Brüder geworfen hatten und später in den Kerker stieg, um ihn zu trösten, aber weit größer ist unsere Glückseligkeit, die wir in diesem Jammerthale unsern menschgewordenen Gott immer bei uns haben und denen er alle Tage unseres Lebens mit seiner wesentlichen Gegenwart so reich und mitleidig beisteht. O, ehrt dieses Sakrament mit einem demüthigen Glauben, mit einem unerschütterlichen Vertrauen, mit einer inbrünstigen Liebe und Jesus wird euch in demselben ein Helfer in Gefahren, ein Führer auf eueren Wegen, ein Rathgeber

in eueren Zweifeln, eine Fackel in den Finsternissen, eine Stütze in eueren Schwachheiten, ein Tröster in eueren Leiden sein. Amen.

Fastenpredigten.

I.

Als sie aber zu Jesus kamen und sahen, daß er schon gestorben sei, zerbrachen sie seine Beine nicht, sondern Einer von den Soldaten öffnete seine Seite mit einem Speere und sogleich kam Blut und Wasser heraus.
Joh. 19, 34.

Als der Patriarch Jakob, der Stammvater der Israeliten, gestorben war, trauerte sein Volk vierzig Tage lang über seinen Tod. Auch uns, m. G., ist in der heiligen Zeit, welche wir mit dem heutigen Tage begonnen haben, ein Stammvater gestorben, dem wir nicht etwa bloß unser leibliches Leben, dem wir etwas weit Werthvolleres, weit Kostbareres, das geistige Leben, das Leben unserer Seele, die Gnade, die Hoffnung auf den Himmel verdanken, Jesus Christus, der menschgewordene Sohn Gottes. Durch ihn sind wir ja Kinder Gottes geworden, wie der Evangelist Johannes schreibt, „welche nicht aus dem Geblüte, nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind.“ Deshalb sollen auch wir, die wir katholische Christen, das auserwählte Volk Gottes, im neuen Bunde sind, nach dem